

Marburger Zeitung.

Nr. 32.

Mittwoch 16. März 1870.

IX. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 8 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 3 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

Die Ministerkrisen scheinen nun schon zum täglichen Brode zu gehören; so soll Minister Herbst allen Ernstes daran denken, sein Portefeuille zurückzulegen und ins Privatleben zurückzukehren; er soll in Böhmen sich schon ein Gut angekauft haben.

Der Resolutionsausschuß berathete Reichbauers Gesetzentwurf bezüglich der Galizien zu gewährenden Konzessionen, genehmigte die Ueberlassung der Gesehgebung dem galizischen Landtage bezüglich der Einrichtung der Handelskammern, der Sparkassen, und verwarf die Ueberlassung hinsichtlich der Kreditanstalten, Versicherungsanstalten und Banken.

In der dalmatinischen Angelegenheit wird es trotz Drohungen des Ministeriums doch zu einem Mißtrauensvotum kommen, indem die Abgeordneten, welche im Ausschuße in der Minorität blieben, die Herren Reichbauer, Figuly, Spiegel, Skene, Grocholski und Krainiski ihre abweichende Anschauung in der Debatte zu vertreten gesonnen sind.

Zu der Militärrenze ist vom 1. April an der Zeitungsstempel aufgehoben; man schreibt darüber: Die Militärgrenze, der man vielleicht nicht Unrecht thut, wenn man sie die zurückgebliebenste Provinz Oesterreichs nennt, die Militärgrenze wird sich vom 1. April an einer Freiheit des Verkehrs für die Presse erfreuen, wie die vorgeschrittensten Länder des Welttheils, wie England oder Holland, während im zivilisirten und kultivirten Galizien das geistige Brod des Volkes durch eine ungerechte, drückende und dem Staat nicht einmal absonderlich Nutzen bringende Steuer auch fernerhin vertheuert wird. Für unsere „Bürger“. Minister liegt wahrlich kein Kompliment darin, daß ihnen im politischen und wirtschaftlichen Liberalismus auch schon das Reichskriegsministerium zuvorkommt, und daß die Herren Herbst, Siska und Brestel, wenn es sich um Konkurrenz in freisinnigen Maßregeln handelt, uns Zeitungs-schreibern und Zeitungslesern in Wien, Prag, Lemberg, Triest nicht einmal das zugestehen wollen, was Herr von Ruhn für Peterwardein, Belovar oder Neusatz als ganz passend erachtet.

Der Schluß der Reichstagsession wird, den neuesten Berichten zufolge, am 14. Mai erfolgen. Unmittelbar darauf werden die Landtage zu einer sechswochenlichen Session zusammentreten. Nach Schluß der Landtage soll die wichtige Aktion der Wahlreform durchgeführt werden und sodann der auf Grund von Neuwahlen einberufene Reichsrath die Wahlen für die Delegation vornehmen. Wir wünschen nur, daß das Ministerium nach der Wahlreform sich aus der unergütlichen Lage befreie, in der es sich jetzt befindet.

Ein Duell zwischen Heinrich von Bourbon und dem Herzog von Montpensier, in welchem ersterer durch einen Schuß in den Kopf getödtet worden, hat die öffentliche Aufmerksamkeit wieder mehr als je auf das Königreich ohne König, auf Spanien gelenkt. Daß die beiden Herren in Ermangelung einer besseren und nützlicheren Beschäftigung sich duellirten, ist ihre Sache und kümmert Niemand etwas; es ist aber neuerdings durch diese „Duellirerei“ bewiesen, daß die guten Beispiele nicht immer von Oben kommen. Die Spanier werden aber daraus lernen, daß das Königmachen eine sehr schwierige Sache sei, indem der jetzt die meisten Aussichten auf den Thron besitzende Herzog von Montpensier sich den Spas verschert hat — denn die Spanier werden doch nicht einen Todtschläger mit der Krone ihres Landes schmücken wollen.

A u s r u f !

Als Grundlage für Beratungen über die Revision der Gewerbeordnung und für Abfassung eines Genossenschaftsgesetzes hat die k. k. Statthalterei dem Handelsminister einen genauen Bericht über faktisch bestehende gewerbliche Genossenschaften, Innungen und Gremien und deren Vermögensverhältnisse zu erstatten.

Speziell haben aber die Gemeindevertretungen sich gutachtlich darüber zu äußern, ob bei Aufhebung des Genossenschaftszwanges gesetzliche Normen dahin zu geben wären, wie das vorhandene Vermögen der Genossenschaftslaffen seinem bisherigen Zwecke erhalten werden kann und ob

Der Saludador.

(Eine baslische Sage. Von Moriz Hartmann.)

(Schluß.)

Er legte seine Uniform ab und jene Kleider wieder an, nahm einen Stab in die Hand und machte sich auf die Wanderung.

Wie froh war er, zu sehen, daß die Wachen nicht mehr das Gewehr vor ihm präsentirten.

Unbemerkt kam er vor's Thor und schlug den Weg nach dem Lande der Genußdunat ein.

Überall auf dem Wege war er von den Kranken und Pörschaften mit großer Ungeduld erwartet.

Da hatte er denn viel zu thun, und erst nach vielen, vielen Monaten kam er in Malmagou an.

Wie er in seiner alten Tracht mit dem Stabe in der Hand ganz bestaubt und müde von dem langen Wege durch das Dorf ging, hatte er großen Spott zu vernehmen, denn der Vater hatte viel von seinem dummen Benehmen am spanischen Hofe erzählt.

Er hieß wieder der Esel.

„Da kommt der Esel heim!“ riefen die Einen, und die Andern: „Seht doch, wie ein Feldmarschall aussieht — seht doch, wie ein Grand von Spanien aussieht! — Na das goldene Riech, wie das aber glänzt, daß unser Einem die Augen übergehen!“ —

Aus einem der Häuser scholl ihm die Pauke und andere Musik entgegen. Es war eine Hochzeit.

Die Braut, Manna, stand mit ihrem Kranze im Haar am Fenster und war so schön anzusehen, daß Betiri trotz allem Spott vor dem Hause anhielt.

Ein junke die Achsel bei seinem Anblick und sagte, sie sehe erst jetzt ein, wie recht sie gethan, einen solchen Esel nicht erwartet zu haben.

Am Ende des Dorfes sprengten seine Brüder auf prächtigen Pferden und in Edelmannskleidern an ihm vorbei, einem Schlosse zu und aus

dem Grusse, den ihnen ein Bauer zurief, erkannte er, daß sie die Guts-herren des Orts geworden und daß sie seine Titel angenommen hatten. Als sie ihn erblickten, schlugen sie eine helle Lache auf und der Älteste warf ihm ein Goldstück zu.

Da ging Betiri weiter und hinauf in seine Hütte und weinte bitterlich.

In den ersten Tagen kamen etwelche Kranke zu ihm, die während seiner Abwesenheit in Spanien allerlei Uebel bekommen hatten. Als diese aber geheilt waren, wurde er sehr einsam.

Betiri saß des Abends vor der Hütte und dachte: „Hier in der Gegend ist nun Alles gesund, Manna ist verheirathet, in meiner Familie bin ich verachtet — was habe ich noch länger hier zu thun? Sollte ich nicht in die Welt gehen und die Leidenden auffuchen?“

Um diese Zeit begab es sich, daß vor dem Hafen von Bayonne ein Schiff lag, das eine gelbe Flagge trug und das man nicht einlaufen ließ, weil es das gelbe Fieber an Bord hatte.

Es kam aus jenen Ländern, in welchen das gelbe Fieber zu Hause ist und war von Basken bemannt, denn die Basken sind kühne und ausgezeichnete Seefahrer.

Die Schiffsmannschaft besagten Schiffe war in großer Gefahr denn sie wurde von Tag zu Tag kleiner, sehr wüthete der Tod an Bord, und doch konnte sich Niemand retten, weil die Bayonneseu das Schiff zu sehr bewachten und Niemand an's Land ließen, aus Furcht vor der Ansteckung.

Sobald sich einer der Matrosen in der Nähe des Landes sehen ließ, wurde auf ihn geschossen.

Zwei kühnen Basken aber gelang es doch, in der Nacht an's Land zu schwimmen.

„Wir wollen den Saludador holen,“ sagten sie, „von dessen Wunderthaten die Berge voll waren, ehe wir nach Montevideo schifften, der soll uns retten.“

Und als Betiri so denkend, wie oben gesagt, da saß und es Abend und dunkel wurde, stürzten die beiden Matrosen aus dem Gebüsche hervor, faßten ihn, hoben ihn auf die Schultern, wie einen Pack Waaren und trugen ihn auf und davon.

die Beitragspflicht der einzelnen Gewerbetreibenden und ihrer Gehilfsarbeiter zu humanitären Zwecken fortzubestehen habe.

Da diese Frage für das öffentliche Leben und speziell für alle Gewerbetreibenden von großer Wichtigkeit ist und die Wünsche der bisherigen Genossenschaftsangehörigen in dem Gutachten der hiesigen Gemeindevertretung möglichst zur Geltung kommen sollen, überdies ein gemeinsames Vorgehen mit der Landeshauptstadt den Erfolg wesentlich sichert, so werden die Herren Handelsleute und Gewerbetreibenden zum zahlreichen Erscheinen bei der am

Freitag am 18. d. Mts. halb 8 Uhr Abends in Göb's Bierhalle stattfindenden öffentlichen Versammlung dringend eingeladen.

Der Präsident des steiermärkischen Gewerbevereines, Herr Dr. Davidowski, welcher sich mit obiger Frage gründlich beschäftigt hat, wird in Folge geschehener Einladung so freundlich sein, bei dieser Gelegenheit einen öffentlichen Vortrag über das Genossenschaftswesen zu halten und auch über das vom Abgeordnetenhaus beschlossene neue Erwerbsteuergesetz und besonders über die Lohnversteuerung zu sprechen, gegen welches Gesetz der Grazer Gemeinderath sowie der steiermärkische Gewerbeverein bereits energische Proteste an die Regierung und das Herrenhaus gerichtet hatten.

Nur eine zahlreiche Theilnahme der Interessenten sichert eine Berücksichtigung der Wünsche und Bedürfnisse der so hart betroffenen Handelsleute und Industriellen in dem demnächst zu beschließenden Gutachten des Gemeinderathes.

Marburg, den 13. März 1870.

Vereinsleitung des politisch-volkswirtschaftlichen Vereines „Fortschritt.“

In Angelegenheit der Wahlreform

hat der hiesige politisch-volkswirtschaftliche Verein „Fortschritt“ in seiner Versammlung vom 11. März d. J. nachfolgende Petition nach dem Entwurfe des Obmanns Friedrich Brandstätter angenommen, und wird selbe durch den Abgeordneten Herrn Dr. Rehbauer im Abgeordnetenhaus überreicht werden:

Hohes Haus der Abgeordneten!

Die Besorgnisse, daß ein entschiedenes Fortschreiten auf der Bahn der verfassungsmäßigen Entwicklung Oesterreichs in's Stocken gerathen könnte, wurde zum größten Theil dadurch veranlaßt, daß die Neubildung des Ministeriums in der Mehrheit durch Männer geschah, welche im Prinzip fast jederzeit das Banner freier Institutionen hoch hielten, und zu Zeiten selbst sich als wackere Kämpfer für die höchsten Güter der Menschheit erprobten.

Wenn die Verfassungsfreunde in dieser Neubildung des Ministeriums einen Sieg ihrer guten Sache erblickten, so lag ihnen dabei sicher der Gedanke an eine Vergewaltigung ihrer Gegner, an die starre Verweigerung einer Verständigung mit der nationalen Opposition ferne, insoweit die Forderungen der Letzteren nicht mit jenen Prinzipien im Widerspruche stehen, welche die Grundlage unserer Verfassung auf staatlichem und kirchlichen Gebieten bilden, oder im Einklange mit den Bestrebungen jener

Gegner eines menschenwürdigen Daseins stehen, welche die auf verfassungsmäßigem Wege zu Stande gekommenen Rechte nur als Waffe gegen die Verfassung selbst gebrauchen. — Die Verhandlungen im Abgeordnetenhaus selbst, so wie lautgewordene Ansichten einzelner Abgeordneten zeigen aber leider, daß ein starres Anklammern an Formen einer geistigen Fortentwicklung unseres Verfassungslebens hinderlich in den Weg tritt, daß vor allem die Unlust, an eine ernsthafte Wahlreform zu schreiten, trotzdem die Mängel der heutigen Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses von den hervorragenden Mitgliedern desselben unbedingt anerkannt werden, die Opposition täglich mehrt und das Vertrauen der Verfassungsfreunde in die Leistungsfähigkeit der Gesamtvertretung in bedauerlicher Weise erschüttert.

Unter solchen Umständen gewinnen die Vorwürfe der unversöhnlichen nationalen Opposition gegen das Deutschthum leider täglich mehr an scheinbarer Berechtigung und wie man die Deutschen sonst für die Mißgriffe der Bureaucratie zur Zeit des Absolutismus verantwortlich zu machen gewohnt war, so versucht man gegenwärtig die Mißerfolge und halben Maßregeln auf freirechtlichem Gebiete, sowie drückende Besteuerungsformen als einziges Ziel der Verfassungspartei in Oesterreich hinzustellen.

Ein solches Gebahren befriedigt Niemanden, da die gewährten Freiheiten die Gesellschaft zwar in ihren Grundfesten zu erschüttern vermögen, aber gegen das dadurch wachgerufene soziale Gespenst bisher nicht jene Maßregeln ergriffen wurden, welche dasselbe auf freirechtlichem Wege zu bannen vermögen.

Unter solchen Verhältnissen gibt es nur zwei Wege, ernste Gefahren von unserem Vaterlande abzuwenden u. z.: entweder entschiedenes Vorgehen unserer heutigen Vertretung, welche durch wahrhaft volksthümliche Gesetze befriedigt, dadurch das Bedürfnis nach geänderten Verhältnissen entbehrlich macht und die damit verbundenen Gefahren abwendet, oder die endliche rasche Durchführung der Wahlreform, wie selbe schon so oft und dringend von Landtagen und Korporationen gefordert wurde.

Wir halten den letzten Weg unbedingt für den richtigeren, weil ein mannhafter Entschluß auf diesem Gebiete das sicherste Mittel ist, den gegenwärtigen Vertretern das alte Vertrauen ihrer Wähler zuzuwenden und den entsprechenden Einfluß auf eine Neubildung zu sichern; eine Opposition aber weniger gefährlich ist, als die starre Negation zur Zeit einer nahezu allgemein unbefriedigten Stimmung.

Die Hoffnung der absoluten Negation auf eine nicht ferne Zukunft, in welcher man es nun wieder einmal mit dieser versucht, weil es bisher mit der sogenannten herrschenden Partei nicht gegangen ist, kann nur durch entschiedenes Handeln der heutigen Majorität des h. Abgeordnetenhauses zu nichte gemacht werden.

Die Mitglieder des politisch-volkswirtschaftlichen Vereines Fortschritt schließen sich bezüglich der Wahlreform an die Resolution der Majorität des Verfassungsausschusses der letzten Session des steiermärkischen Landtages an, und erblicken insbesondere in der durch den Abgeordneten Herrn Dr. Rehbauer wiederholt in dieser Richtung im Abgeordnetenhaus vertretenen Anschauung über die Nothwendigkeit der Bildung eines Volks- und eines Länderhauses das geeignete Mittel zur Verständigung zwischen den Anhängern der vergrößerten Autonomie der Länder und der Bildung eines aus direkten Wahlen hervorgegangenen Parlamentes der im Reichsrathe bisher vertretenen Länder.

Die in der 14. und 15. Sitzung der letzten Landtagsession in Verhandlung gezogenen Anträge der Majorität des B. A., deren Begründung wir vollkommen zustimmen, lauten:

„Was wollt Ihr von mir,“ fragte er sie.
„Du sollst unser Schiff vom gelben Fieber befreien“, antworteten die Matrosen.

„Das will ich gern und freiwillig thun, und braucht es dazu keiner Gewalt.“

Er sagte das mit so wahrhaftiger Stimme, daß sie ihn auf die Erde setzten und er wanderte fröhlich neben ihnen bis Bayonne; dort warf er sich mit ihnen in's Meer und schwamm an's Schiff.

Nach sieben Tagen war das gelbe Fieber vom Schiffe verschwunden und die Seeleute sagten zu ihm: „Nun kannst du wieder gehen.“

Er aber antwortete: „Ich habe in diesen Tagen so viel von den unglücklichen Ländern gehört, in denen diese Krankheit haust, daß mir das Herz weh thut. Nehmt mich mit.“

Darauf gingen die Seeleute mit großer Freude ein, „denn“, sagten sie, „es ist ein großer Gewinn, wenn er uns Montevideo vom gelben Fieber säubert.“

So nahmen sie ihn denn mit nach Montevideo in Amerika und und so verschwand der Saludador.

Man weiß nur das von ihm, daß er von nun an von Land zu Lande fuhr, soweit die Erde reicht, nach dem Lande Mexiko, und Neu-Orleans, nach den vielen Inseln, nach allen Indien und Pondichery, überall hin, wo zu helfen und zu heilen war, so weit die Menschen leiden und das ist eine große Strecke.

Als man erfuhr, daß der Saludador verschwunden sei, war in Malmagón großes Bedauern und Wehklagen.

Viele Jahre später, wenn die Vasen von weiten Reisen glücklich heimkamen, wußten ihre Mütter oder Kinder oder Bräute nicht, daß sie das doch dem Betiri zu verdanken hatten. — Manchmal erzählte ein Vaske, daß er ihn gesehen. So zog er kreuz und quer über die Erdoberfläche und that es gewiß noch, wenn er lebt. Dies ist die Geschichte eines Saludadors oder Ensalmadors.

Brockmann's Glas.

Erzählung von Fritz Fichter.

I.

„Erzählen müßt' ich also wieder? Jungen und alten Kindern recht thut's und es mit Niemand verderben? O ich weiß, ich kann nur auf befreundete Gemüther rechnen, die was Erlebtes im Grunde liegen haben.“

Wer auf mich nichts Gutes hält, der zeige wenigstens das gute Herz, mich meiner Wege gehen zu lassen.

Ich laß' ihm die seinen dafür. Obnehin schreien' ich Vielen gewaltig überflüssig, die da Jedermann kneten und modeln wollen nach ihrem selbstgezeigten fürwichtigen Thun und Lassen, und die tausend Besseren, von denen die Welt ja immer voll ist, die werden mir vorgeschoben Tag für Tag, nur daß ich's recht merke.

Nun immerhin, ich will mir treu bleiben und darauf schwören, daß meine Seele auch nicht aus Sternscheu zusammengelesen ist. Also in Gottes Namen, ein Glas heißen Punsch's zuvor, und dann sollt ihr hören, was ich war, bevor ich Hofschauspieler geworden bin.“

So sprach Hieronymus Brockmann in seiner Wiener Behausung. Es war eben sein Geburtstag, der letzte September, zum vierunddreißigsten Male gekommen und man zählte in der Welt das Jahr 1778. In der traulichen Sprechstube war eine ziemlich große Anzahl von Schöngestirnen, Schauspielern und Musikern versammelt, welche, und zum Theile deren Frauen, von Theresen Bodenburg, Brockmann's liebenswürdigen Gemahlin, auf das Zärtlichste empfangen worden waren.

Die Zeit der Fruchtimbisse und des kreisenden Weinpokales schien seit etwa einer halben Stunde vorüber und gegen Mitternacht hatte man die dampfende Punschbowle aufgetragen.

Brockmann war warm geworden in glänzenden Erinnerungen. Das Bildniß des Königs Joseph hing inmitten der Hauptmaler der Stube nächst dem farbenreichen Portrait der Kaiserin, und neben sich auf dem

I. Daß die gegenwärtig staatsgrundgesetzlich bestehende Reichsvertretung mit einem lediglich von der Krone unbeschränkt ernannten Herrenhause und einem Abgeordnetenhause, dessen Mitglieder von den Landtagen entsendet werden, mit den Bedingungen des konstitutionellen und parlamentarischen Lebens unvereinbar und staatsrechtlich bedenklich erscheine.

II. Daß es daher im Interesse des konstitutionellen Prinzips, der Festigung und Fortentwicklung der konstitutionellen Freiheit überhaupt und unserer Verfassung insbesondere, sowie für den Bestand, die Wohlfahrt und Machtstellung des Reiches unerlässlich sei, daß dem Volke die verfassungsmäßige Theilnahme an der Regierung in einem Volkshause gesichert werde, welches aus von der Bevölkerung durch unmittelbare Wahl entsendeten Volksvertretern besteht, zugleich aber auch zur Wahrung und Geltendmachung der Eigenthümlichkeiten der Königreiche und Länder, ihrer verfassungsmäßig gewährleisteten Autonomie und nationalen Entwicklung ein Länderhaus geschaffen werde, in welches die Landtage eine verhältnismäßige Anzahl von Abgeordneten zu entsenden haben.

III. Der Landtag muß ferner wünschen:

- a) daß die Zahl der Mitglieder der an die Stelle des gegenwärtigen Abgeordnetenhauses tretenden Kammer (Volkshaus) so hoch gegriffen werde, daß die Gesamtzahl ihrer Mitglieder dem Verhältnisse von Einem Abgeordneten auf 50.000 Einwohner entspreche;
- b) daß der dritte Theil der Gesamtzahl der Volksvertreter von den Bewohnern der Städte und Märkte durch unmittelbare Wahl entsendet, die übrigen zwei Drittel aber durch die übrige eine direkte Steuer zahlende wahlfähige Bevölkerung mit Beibehaltung des Systemes der Wahl durch Wahlmänner gewählt werde.
- c) daß die Wahlbarkeit zwar auf die österreichische Staatsbürgerschaft, aber nicht auf die aktive oder passive Wahlfähigkeit in einem bestimmten Lande beschränkt werde;
- d) daß die Mandatsdauer der Abgeordneten vier Jahre nicht überschreite,
- e) daß die Stimmenabgabe eine geheime sei.

IV. Insofern die verfassungsmäßige Schaffung eines Länderhauses, lediglich aus Abgeordneten der Landtage bestehend, gegenwärtig bei dem verfassungsmäßigen Bestande des Herrenhauses nicht durchführbar sein dürfte, muß der Landtag wünschen, daß die Landtage eine den bestehenden Verhältnissen nach Größe, Volkszahl und Steuerkraft angemessene Anzahl von Abgeordneten in das Herrenhaus entsenden, demnach das Herrenhaus als erste Kammer nach diesem Grundsatz umgestaltet, und daß insbesondere das durch den §. 5 des Staatsgrundgesetzes über die Reichsvertretung dem Kaiser vorbehaltene Recht der Ernennung von Mitgliedern des Herrenhauses aufgehoben oder mindestens auf eine bestimmte Zahl beschränkt werde.

V. Der Landtag erklärt, daß er, für den Fall, als im verfassungsmäßigen Wege eine Aenderung des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 über die Reichsvertretung in der Art erfolgt, daß an die Stelle der Entsendung von Landtagsmitgliedern durch die Landtage in das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes die Wahl von Abgeordneten für dieses Haus unmittelbar durch die Bevölkerung trete, — den §. 16 der U.-D., insofern er die Entsendung von Landtagsabgeordneten in den Reichsrath betrifft, für aufgehoben und unwirksam betrachte.

Vermischte Nachrichten.

(Graf Bismarck über die Unsterblichkeit.) Sehr interessant ist die Rede, in welcher sich Graf Bismarck gegen die Aufhebung der Todesstrafe aussprach. Er sagte: „Wenn ich das Wort ergreife, so geschieht es nur, um Zeugniß davon abzulegen, daß die von den verschiedenen Rednern gegen die Todesstrafe vorgeführten Argumente mir nicht geeignet scheinen, die Ansicht der Mehrheit im Bundesrathe über diese Frage zu erschüttern. Der Eindruck, den ich von der Diskussion erhalten habe, besteht in einer Ueberschätzung des zeitigen Lebens. Ich kann mir allerdings denken, daß Jemand, der an eine Fortsetzung des Lebens nach dem Tode nicht glaubt, die Todesstrafe für eine sehr harte hält. Für Jemand aber, der entgegenstehender Ansicht ist, ist der Tod ein Uebergang aus einem Leben in's andere, und da ist die Strafe nicht diejenige, für welche Jene sie halten. Ich meinerseits halte die Erfahrungen, welche für die Aufhebung der Todesstrafe hier vorgeführt sind, für zu kurze und beschränkte, als daß sie für mich maßgebend sein können. Ich halte es daher nicht für zweckmäßig, schon jetzt diese Aufhebung auszusprechen. Wenn Sie dem Staate in exceptionellen Fällen, in Belagerungszuständen u. d. das Recht vorbehalten, sich der Todesstrafe zu bedienen, so glaube ich, daß Sie auch den friedlichen Bürger durch die Beibehaltung der Todesstrafe in seinem Leben zu beschützen verpflichtet sind. — Den Grund, warum gerade richterliche Personen und Geschworene sich gegen die Todesstrafe erklären, suche ich auf einem anderen Wege, als in dem Rechtsbewußtsein. Ich finde ihn in der Scheu der Verantwortung, eine Krankheit, die unsere ganze Zeit zersetzt und bis in die höchste Spitze hinaufreicht. Daß der Richterstand dieser Verantwortlichkeit gerne los sein möchte, das ist menschlich sehr erklärlich, namentlich in der Jetztzeit, wo zur Kritik jeder bereit ist, aber die Verantwortlichkeit Niemand übernehmen möchte. Ich kann dies nur als eine Schwäche bezeichnen und daher möchte ich die Herren bitten, nicht vor ihrer hohen Aufgabe zurückzusichren und das Richtschwert aus der Hand zu werfen; das wäre eine fränkende Sentimentalität. Im Uebrigen gebe ich Ihnen aber auch zu bedenken, daß für den Fall der Beseitigung der Todesstrafe das Gesch. selbst in diesem Jahre unmöglich ist; wenigstens würde die preussische Regierung ihr Veto gegen dasselbe einlegen.“

(Schrecklicher Tod.) Nächst Blankensee wurde vor einigen Tagen ein unbekannter Mann mit dem Hute auf dem Kopfe stehend im Eis der Elbe erfroren gefunden. Er war beim Passiren der Elbe in eine sogenannte dünne Waale (dünne Stelle) gerathen und zwar da, wo sich eine Sandbank gesetzt hatte; er war in dem Sande stecken geblieben und hatte sich nicht wieder befreien können. Das Eis reichte ihm bis an die Achsel, und in dieser traurigen Stellung war der Unglückliche gestorben. Die Arme waren auf die Ränder des Eises ausgestreckt, die Fingernägel bei den Rettungsversuchen blutend abgerissen. Das Eis mußte erst um den Körper aufgehauen werden, um ihn herauszuziehen.

Marburger Berichte.

Marburg, 16. März.

(Oberrealschule.) Wie wir vernehmen, wurde vom Landesschulrathe in der letzten Sitzung beschlossen, dem Ministerium den Antrag zu stellen, in Marburg eine vollständige Oberrealschule zu errichten, wenn die Gemeinde die nöthigen Bedingungen, wie Lokale und Beihmittel, herbeischafft. Da es ohnehin im Zuge ist, daß die bisherige unvollständige

Fische hat der fröhliche Hausherr die Ehrenmedaille liegen, die im selben Jahre Abramson in Berlin auf ihn geprägt; daneben ein Gläschen, wie man's in Bauernstuben reicht.

Wo beginnen, hub der gekrönte Künstler nach einem köstlichen Zuge an.

Gebt acht, meine lieben Zuhörer, ich werde, ehe ihr's vermeint, mit meiner Schilderung in einem Bändchen sein, daß ihr zwar nur dem Namen nach, und vielleicht nicht einmal dieß, kennt und das mir doch groß geworden ist, wie das liebe heilige römische Reich Gott schütz' es. Nun, daß ich's kurz mache, so wißt, daß ich nicht etwa ein Hamburger oder Berliner, von wannen ich komme, bin, meine Sprache wird mich nicht Lügen strafen, und außerhalb der Bühne, wenn ich nicht ideale Menschen vorzustellen habe, gebe ich mir nicht Mühe, den Mutterlaut zu verstören, mit dem ich an der Mur, mitten im Steierland aufgewachsen bin. Daß ich Hochwohlgeboren bin, wißt Ihr bereits zuvor; denn ich bin ein Kind des Grazer Schloßberges.

Dort unter dem Urthurn bin ich geboren. Von meiner spanischen Gesellschaft, ich meine die gefangenen Soldaten in den entseflichen Verglasematten, will ich nicht reden; auch nicht von der mir langweiligen Binnigieherei meines Vaters, noch weniger von Gevatter Nachbars Barbierstube.

Ich habe mit allen gebrochen und bin mit einem Bataillon Grenzern aus meinem Vaterland gezogen.

Aber da begannen meine mageren sieben Jahre. Mein Offizier hielt mich ärger als einen Sklaven und so floh ich das erste Mal in ein Kloster.

Gar nahe daran war ich, Mönch zu werden, nicht weil ich's wollte, sondern weil ich nicht anders gekonnt hätte.

Auf diese Art möchten wohl tausende zu Mönchen geworden sein. So ergriff ich denn wieder die Flucht, und streifte in slavischen Ländern ziellos umher.

Viele Tage begegnete mir nichts Freudiges.

(Fortsetzung folgt.)

Eingesandt.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delikate *Revalescière du Barry*, welche ohne Anwendung von Medizin die nachfolgenden Krankheiten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufliegen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Seiner Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschall Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. — Wahrhafter als Fleisch, erspart die *Revalescière* bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis im Mediciniren.

Reusdt, Ungarn.

So oft ich meine innigsten Dankgebete zum allgütigen Schöpfer und Erhalter aller Dinge sende, für die unberechenbaren Wohlthaten, welche er uns durch die heilsam wirkenden Kräfte der Naturerzeugnisse angedeihen läßt, gedenke ich Ihrer. Seit mehreren Jahren schon konnte ich mich keiner vollständigen Gesundheit erfreuen: meine Verdauung war stets gestört, ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der *Revalescière* befreit und kann meinen Berufsgeschäften ungestört nachgehen.

J. E. Sterner, Lehrer an der Volksschule.

In Blechbüchsen von $\frac{1}{2}$ Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — *Revalescière* Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50; in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Marburg F. Kolletnig, Grazervorstadt, Tegetthoffstraße 10; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Viztory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz H. Selmeyer; in Vojen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer; Gradowitz; in Lemberg Rottender; in Klausenburg Kronstädter; und nach allen Gegenden gegen Baar oder Postnachnahme.

Unterrealsschule aufgelöst wird und für ganz Steiermark eine Realschule den Bedürfnissen der Bevölkerung nicht genügen kann, so würde dieser Entschluß der Regierung sehr freudig zu begrüßen sein; die Gemeinde müßte natürlich bei dem projektirten Schulhausbaue diesen Regierungsantrag berücksichtigen.

(Das Kärntnerquintett), bestehend aus den Herren Grünmayer, Brüder Schönhofer, Mosher und Lenzhofer nebst Bithmermeister Omulez wird nächsten Samstag hier eintreffen und das erste Konzert im Hotel zur „Stadt Wien“ veranstalten. In Graz fanden dieselben ungetheilten Beifall.

(Photographie.) Wenn schon überhaupt die Aushängelästen unserer Photographen für Gassen und Plätze eine Bierde geworden sind, so muß jeder Beobachter derselben besonders die Vollkommenheit anerkennen, welche im Gebiete dieses Kunstzweiges so eifrig angestrebt wird. — Die vom Herrn Krappel zur Schau gestellten Bilder mit Lichteffect à la Rembrandt sind die neuesten Errungenschaften der Photographie und überbieten an Wahrheitstreue, Plastik und Form alles bisher Gesehene und wir dürfen nicht irren, wenn wir dieser neuen Manier große Beliebtheit und rasche Verbreitung voraussagen.

(Theater-Nachricht.) Heute findet zum Vortheile der durch unermüdblichen Fleiß beliebten Schauspielerin Frä. v. Radler, die dem Publikum schon manchen vergnügten Abend verschaffte, das Lustspiel: „Der Arcierengardist oder Keine Jesuiten mehr“ von Arthur Müller statt. Dieses Stück, wohl zu unterscheiden von Langers „Letzter Jesuit“, ist in der Theaterwelt unter dem Titel „Gute Nacht, Hänschen“ bekannt, wurde aber hier unter diesem Titel zur Aufführung nicht zugelassen.

Feldbach, 11. März. Bei der heute stattgehabten Wahl der Bezirksvertretung aus der Gruppe des Großgrundbesitzes, an welcher sich 26 Wähler von 41 beteiligten, wurden gewählt: Dr. Wilhelm Senefowich, Advokat zu Feldbach, mit 26 Stimmen, Alois Raab, Grundbesitzer zu Perlendorf, mit 25, Jakob Schadler, Gutsbesitzer zu Kornberg mit 24, Karl Freiherr von Hammer-Burgstall, Gutsbesitzer zu Rainsfeld, mit 23, Karl Schweg, Bürgermeister zu Feldbach, mit 23, Franz Meher, Grundbesitzer zu Baldau, mit 22, Rupert Löcher, Chirurg zu Edelsbach, mit 22, Franz Stoder, Grundbesitzer zu Breitenfeld, mit 22 und Gottfried Polzer, Kaufmann zu Gleichenberg, mit 21. Stimmen.

Die übrigen 36 Stimmen vertheilten sich auf 9 Personen, von denen der Hauptpfarrer von Kiegersburg 4, der Pfarrer von Feldbach und der Pfarrer von Gnas jeder 2 Stimmen erhielten.

Bei der am heutigen Tage vorgenommenen Wahl aus der Gruppe der Höchstbesteuerten der Industrie wurden gewählt:

Dr. Vinzenz Treffenschädl, Advokatskonzipient zu Feldbach, mit 14 Stimmen, Alexander Heinrich, Müllermeister zu Kirschberg, mit 13, Karl Polzer, Müllermeister zu Leitersdorf, mit 13, Heinrich Clement, Müllermeister zu Studenzen, mit 13, Gottfried Köflinger, Realitätenbesitzer zu Gleichenberg, mit 13, Dr. Johann Fleck, Mitglied des Landesauschusses, mit 12, Mathias Thaller, Realitätenbesitzer zu Feldbach, mit 11 und Johann Göb, Kaufmann zu Feldbach mit 9 Stimmen.

Die übrigen 16 Stimmen der 17 Wähler, welche sich vollzählig beteiligt hatten, vertheilten sich auf 8 Personen. Es kann in beiden Gruppen die Wahl als eine sehr gelungene bezeichnet werden, indem sämtliche Gewählte der Fortschrittspartei angehören.

Verstorbene in Marburg.

Am 6. März: Frau Kath. Bait, Tischlergattin, 30 J. alt, an Tuberkulose. — Am 11.: Herr Alois Puffig, k. k. Oberarzt, 31 J. alt, an Lungentuberkulose. — Am 13.: Karl Bubak, Tapeziererssohn, 14 Mon. alt, an häutiger Bräune. — Am 14.: Frau Anna Polzer, Hausbesitzerin, 67 J. alt, an Lungenlähmung.

Geschäftsberichte.

Marburg, 12. März. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 4.70, Korn fl. 3.15, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 2.10, Kukuruz fl. 3.—, Heiden fl. 2.85, Hirsebrein fl. 4.40, Hirse fl. 0.—, Bohnen fl. 0.—, Erdäpfel fl. 1.30 pr. Regen. Rindfleisch 25, Kalbfleisch 26, Schweinefleisch jung 26 kr. pr. Pf. Holz, hart 30“ fl. 0.—, 18“ fl. 5.50, weich 30“ fl. 0.—, 18“ fl. 4.— pr. Klafter. Holzkohlen hart fl. 60.0, weich fl. 0.50 pr. Regen. Heu fl. 1.20, Stroh, Lager fl. 1.40, Streu fl. 1.— pr. Centner.

Eingefandt.

Wir bitten hiedurch die im heutigen Blatte stehende Glücks-Offerte des Bankhauses **Laz. Sam. Cohn** in Hamburg besonders aufmerksam zu lesen. Es handelt sich hier um wirkliche Staatslose, deren Gewinne vom Staate garantiert und verlost werden, in einer so reichlich ausgestatteten Geld-Losung, daß aus allen Gegenden eine sehr lebhaftige Betheiligung stattfindet. Dieses Unternehmen verdient das vollste Vertrauen, indem vorbenanntes Haus, „Gottes Segen bei Cohn“, durch die Auszahlung von Millionen Gewinnen allseits bekannt ist.

Franz u. Regina Holzer geben in ihrem, sowie im Namen der Verwandten die schmerzliche Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Stiefmutter, der Frau

Anna Holzer, geb. Stachel,

Hausbesitzerin in Marburg,

welche am 14. März 1870 um 5 1/2 Uhr Morgens nach längerem Leiden versehen mit den hl. Sterbsakramenten im 67. Lebensjahre solig in dem Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängniß findet am 16. März um 4 Uhr Nachmitt. vom eigenen Hause Nr. 203 in der Domgasse aus statt.

Das Requiem wird am 17. März um 9 Uhr in der Domkirche abgehalten.

Die Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Marburg, 14. März 1870.

220

Von der II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.



Im Burgsaale des Herrn Grafen Brandis zu Marburg finden Dienstag den 15. und Mittwoch den 16. März unwiderruflich die **letzten Passions-Darstellungen** mit ganz neuem Programm statt.

221

Nr. 1062.

(218)

Kundmachung.

Die Stadtgemeinde Marburg verpachtet im Wege der öffentlichen Versteigerung nachstehende Pachtobjekte, als:

1. das im Rathhause rechts unter dem Einfahrtsthore befindliche Gewölbe und

2. einen Acker neben der Dampfmühle in Melling im Flächenmaße über 1 Joch — für die Zeit vom 1. März 1870 bis Ende Dezember 1872 mit dem Bemerken, daß der gegenwärtige Pachtbetrag als Ausrufspreis angenommen und daß die Lizitationsbedingungen während den Amtsstunden täglich in der Gemeindefanzlei eingesehen werden können.

Die Lizitationsverhandlungen finden im Gemeindeamte am 18. März 1870 Vormittags von 10 bis 11 Uhr für das Gewölbe im einjährigen Ausrufspreise von 81 fl. und um halb 12 Uhr für den Acker im einjährigen Ausrufspreise von 25 fl. statt.

Stadtamt Marburg am 10. März 1870.

Der Bürgermeister: Bancalari.

Das Verkaufsgewölbe nebst Nebenlokalitäten,

in welchem ich bis jetzt mein Detailgeschäft geführt habe, ist zu verpachten.

Anträge nehme entgegen bis 15. März l. J.

F. Kolletnig, Marburg.

191)

Zahnarzt **Hansz**

(213)

wird am 19. und 20. d. M. zu den gewöhnlichen Stunden im Gasthose „zur Traube“ ordiniren.

NÄHMASCHINEN

sämmtlicher

Systeme

ALBERT H. CURJEL, Wien, Strasse 70.

nur

en gros.

142

Dr. J. G. POPP, prakt. Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Seit vielen Jahren leide ich an heftigen Zahnschmerzen, wodurch ich, obwohl noch jung, viele Zähne verloren, andere aber hohl und cariös wurden, welche mir nicht nur das Kauen sehr erschwerten, sondern auch viele Schmerzen bereiteten. Vor kurzer Zeit fand ich nun zufällig Ihr vorzügliches **Anaetherin-Mundwasser** als wohlthätiges Mittel gegen Zahnschmerzen angekauft. Da ich nichts mehr wünschte, als von meinen Zahnschmerzen befreit zu werden, so hatte ich nichts Eiligeres zu thun, als gleich dieses Mittel zu erproben. Ich kaufe mir also in der Apotheke zu Lachau 1 Flacon **Anaetherin-Mundwasser** und fand seine Wohlthätigkeit und Wohlthätigkeit bestätigt, denn nach kurzem Gebrauch desselben fühlte ich mein Zahnschmerz gehoben und meine Zähne hörten zu schmerzen auf. Auf mein Anrathen bedienten sich nun desselben auch mehrere meiner Freunde und Bekannten und fanden dieselbe wohlthätige Wirkung desselben. Indem ich mich meinen Freunden Ihnen für dieses Mittel sehr danke, kann ich Ihnen die Versicherung abgeben, daß ich Ihr vorzügliches **Anaetherin-Mundwasser** allseits bestens rekommandiren werde. Ich wollte mir auch gleich Ihre in demselben Blatte angekündigte Zahn-Plombe verschaffen; allein der Herr Apotheker in Lachau hatte dieselbe nicht vorräthig und er empfahl mir seine von ihm bereitete Zahn-Plombe. Ich fand diese jedoch ungewöhnlich und wirkungslos, weshalb ich Euer Wohlgeborn höchst ersuche, mir von Ihrer Zahn-Plombe ein Etui freundlichst zu senden; den Betrag füge bei.

Achtungsvoll

Josef Heimerl,

26)

Lehrer in Böhm bei Lachau in Böhmen.

Zu haben in: Marburg bei Herrn Bancalari, Apotheker, F. Kolletnig und in Lauchmanns Kunsthandlung; Cilli bei Gröber, in Baumbachs und in Kaufers Apotheke; Sauerbrunn in der Apotheke; Kadersburg J. Weipinger; Murek bei Rugler & Merlak; Barabbin in W. Galters Apotheke; Lattenberg bei H. Wilhelm; Rohitsch in Kriepers Apotheke; Windisch-Graz in Ammerbachers Apotheke und bei J. Kaligariß; Luffer in der Apotheke; Windisch-Landsberg in Wapulits Apotheke.

Ein geschickter Kunstschneider

findet sogleich gute und dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

(219)

Mit einer Beilage.

EINLADUNG.

Ich erlaube mir hiemit einem hochgeehrten P. T. Publikum sowie der hiesigen löbl. Garnison meinen Geschäftsantritt in der **Restauration des Brauhausbesizers Herrn Thomas Götz** höflichst anzuzeigen.

Durch das Vertrauen des Brauhausbesizers Herrn Th. Götz, welches er durch die Ueberlassung seiner Restauration in mich gesetzt, will ich nicht nur dem Besitzer allein in jeder Richtung hin gerecht werden, sondern auch dem hochgeehrten P. T. Publikum sowie der löbl. Garnison in Allem meine größte Aufmerksamkeit widmen.

Ich bin meines thätigen Wirkens durch 10 Jahre als Restaurateur am Bahnhofe in Laibach bewußt und werde mir selbe Aufmerksamkeit in jeder Richtung auch hier zur Pflicht machen.

Durch Verabfolgung guter und billiger Küche, durch gute Getränke und reelle, von mir selbst geleitete Bedienung meines Personals werde ich suchen, meinen alten Ruf auch in Marburg zu erhalten.

Zugleich erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich mit 1. April ein **Mittags-Speise-Abonnement** eröffnen werde, wozu ich aber die höfliche Bitte stelle, einige Tage früher sich an mich zu wenden.

Hochachtungsvoll

Josef Lausch,

Restaurateur in Götz's Bierhalle.

Wein-Lizitation.

Aus dem Nachlasse des Hof- und Gerichtsadvokaten Herrn Dr. Franz Duchatsch werden **Dienstag den 22. März 1870** und an den darauffolgenden Tagen **170 Startin Weine** aus dem Sauritscher, dann dem nächst Marburg gelegenen Weingebirge der Gemeinden Kofsbach und Kofschaf aus den Jahrgängen 1866, 1867, 1868 und 1869, aus freier Hand verkauft, wozu ich hiemit Kauflustige einlade.

Marburg am 11. März 1870.

Dr. Ferd. Duchatsch.**Kundmachung.**

In der Amtskanzlei der k. k. Zoll- und Steueramts am Bahnhofe werden am 9. April 1870 Vormittags 11 Uhr 56 Pfund einfach blau-weiß gezwirnte Webereischuß-Garn im Lizitationswege an den Meistbietenden veräußert werden, wozu Kauflustige mit Hinblick auf den §. 251 der Zoll- und Staats-Monopols-Ordnung mit dem ausdrücklichen Bemerkten eingeladen werden, daß bei dem Ankauf der Waare zum Verbräuche im Zollgebiete der Käufer die Verbindlichkeit zur Entrichtung der Eingangszollgebühr zu übernehmen, oder die Waare mit Beobachtung der für die Anweisung unverzollter ausländischer Gegenstände bestehenden Bestimmungen aus dem Zollgebiete zu entfernen habe.

K. k. Hauptzoll- und Steueramt Marburg am 10. März 1870.

Eine Pferdestallung,

neu hergestellt, mit Heueinwurf und Kutscher-Lokale, ist zu vermieten. Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

(212)

Gottes Segen bei Kohn in Wien!!**Wechselstube,****Börsen- und Lotterie-Comptoir.****Wechselstube.**

(136)

Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industrie-Papiere, Gold- und Silbermünzen, Empfehlung von Kapitalanlagen, Umwechslung von Coupons und Auskünfte.

Lotterie-Comptoir.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen. 20stel Antheilscheine auf 1864er Staatslose à fl. 8, auf Creditlose à fl. 10; durch den Ankauf eines solchen Antheilscheines spielt der Eigenthümer sofort auf den 20sten Theil des auf den ausgefertigten Antheilschein genau bezeichneten und bei uns deponirten Loses, und ist dies Los zum 20sten Theil dessen Eigenthum. Diese Antheilscheine kaufen wir stets zum Tagescours zurück.

Lose auf Raten, Promessen auf 1864er Lose à fl. 3.**Börsen-Geschäfte**

gegen Erlag eines Depots von circa fl. 500 für je einen Börsenschluß d. h. fl. 5000 werden prompt und solid direct von uns ohne Vermittlung eines Sencs ausgeführt. Prolongationen billigt. Der erzielte Gewinn wird sofort ohne Abzug ausbezahlt. Die Dauer der Speculation ist im Belieben der Partei. — Programm gratis. Auskünfte auf schriftliche und mündliche Anfragen.

Josef Kohn & Comp.,**Wechsler, Wien, Stadt, Schottengasse Nr. 6.**

B. 1475.

Edikt.

(197)

Von dem gefertigten k. k. Notar als Gerichtskommissär wird hiemit bekannt gemacht, daß auf Grund der mit Bescheid des k. k. Bezirksgerichtes Marburg ddo. 28. Jänner 1870 B. 1475 erfolgten Bewilligung die zum Verlasse des am 2. Jänner 1869 zu Oberwalz verstorbenen Grundbesizers **Markus Loppitsch** gehörige behaute Realität Urb. 278 ad Faal in der Steuergemeinde Oberwalz, bestehend aus: a) Bauarea 95 Afl., b) Acker 2 J. 560 Afl., c) Wiesen 1270 Afl., d) Garten 30 Afl., e) Hutweide 2 J. 300 Afl., f) Wald 32 J. 1180 Afl., g) Weide mit Wald 12 J. 1115 Afl., h) Trischfeld 3 J. 760 Afl., i) Weide mit Obst 1015 Afl., zusammen im unverbürgten Flächenmaße pr. 54 Joch 1515 Afl. 1515 Afl. 1515 Afl., im Schätzwerthe pr. 1184 fl. öst. W. am Montag den 21. März 1870 Vormittag von 9 bis 10 Uhr, und die dabei befindlichen Fahrnisse, bestehend aus Haus- und Zimmereinrichtung, Wirthschaftsgegenständen und Vieh, nach abgeschlossener Realitäten-Lizitation — im freiwilligen öffentlichen Lizitationswege an Ort und Stelle der Realität veräußert werden.

Die Realität wird um den Schätzwert pr. 1184 fl. ausgerufen und unter demselben nicht hintangegeben.

Jeder Lizitant hat ein Badium von 120 fl. in Barem, steierm. Sparkassenscheinen oder öffentl. Staatspapieren nach dem letzten Wiener Course zu Händen der Lizitationskommission zu erlegen.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Beisatze zu erscheinen eingeladen, daß die näheren Lizitationsbedingungen, sowie der Grundbuchauszug und der Katastral-Vermessungsbogen in der Kanzlei des Gefertigten zur Einsicht aufliegen.

Der k. k. Notar als Gerichtskommissär: Marburg am 4. März 1869.

Dr. Fr. Radey.

50—60 Meßen Simmelthau

sind bei der Gutsparthung in Roge is um billigen Preis verkäuflich.

Nr. 30.

(206)

Konkurs-Ausschreibung.

Mit Sitzungsbeschluß des hiesigen Gemeindeausschusses wurde bestimmt, daß eine Hebamme für diese Ortsgemeinde aufgenommen werde und wird zur Besetzung dieser Stelle der Konkurs bis 15. April 1870 festgesetzt.

Beerberinnen um diesen Posten haben ihre gehörig belegten Gesuche unter Nachweisung der abgelegten Prüfung, des Alters und der Moralität bis zum benannten Tage bei dem gefertigten Gemeindevorstande einzubringen und wird bemerkt, daß für Hilfeleistung bei zahlungsunfähigen Wöchnerinnen eine Subvention von jährlichen 25 fl. aus der Gemeindefasse geleistet wird; auch wird die Bedingung gestellt, daß die betreffende Hebamme im Orte Saldenhofen ihren bleibenden Wohnsitz haben muß.

Gemeindeamt Saldenhofen am 28. Februar 1870.

Der Bürgermeister: Ant. Puschnig.

12 Joch Bau-Felder

(218)

werden Donnerstag den 17. und am 21. März in Pobersch in mehreren Antheilen und auf mehrere Jahre verpachtet. Anzufragen bei Herrn Joh. Wollner in Pobersch.

!!! Man biete dem Glücke die Hand bei Louis Wolff!!!

Unter dieser Devise fielen in vorhergehenden Ziehungen 132.000, 103.000, 2mal 102.000, 2mal 100.000, 3mal 30.000, 30.000, 25.000, sowie viele Gewinne von 12.000, 10.000 etc.

in mein Debit, selten hat eine Collecte so viele bedeutende Treffer ihren Interessenten ausgezahlt, und ist ihr Ruf

„Glücks-Collecte“

in wohlbegründeter.

(176)

Am 20. April

findet die Ziehung der vom Staate garantirten und errichteten **neuen grossen Geldverlosung**

statt, in großer Nummerauswahl sind vorrätzig
Ganze Original-Lose (keine Promessen) à 4 fl. öst. W.
halbe dto. „ „ „ 2 „ „
viertel dto. „ „ „ 1 „ „

Folgende Hauptgewinne müssen unter 28.900 Gewinnen im Gesamt-betrage von

4 Million 296,000

entschieden werden.

250.000, 150.000, 100.000, 50.000, 40.000, 30.000, 25.000, 2 à 20.000, 3 à 15.000, 4 à 12.000, 11.000, 5 à 10.000, 5 à 8000, 7 à 6000, 21 à 5000, 4 à 4000, 36 à 3000, 126 à 2000, 6 à 1500, 206 à 1000 etc. etc.

Frankirte auswärtige Aufträge mit Kimeffen begleitet versende prompt nach allen Weltgegenden. Jedem Theilnehmer wird das mit Staatsstempel versehene Original-Los (nicht Promesse) zugesandt; ebenso erhält Jeder nach Entscheidung die amtliche Ziehungsliste. Man wende sich direkt an

Louis Wolff,**Banquier, Hamburg.**

Mache besonders darauf aufmerksam, daß der amtlich festgesetzte Ziehungstag der 20. April ist, alle andere Angaben sind unrichtig.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doktor O. Killisch in Berlin, Mittelstraße 6.

Bereits über Hundert geheilt.

(32)

20000 Exemplare im In- und Auslande vergriffen!

Seeben erschien dritte sehr vermehrte Auflage mit 10 Abbildungen:

Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung.

Dargestellt von **Dr. Bisenz**, Mitglied der med. Fakultät in Wien.
Preis fl. 2, mit Franco-Post fl. 2.30.

Zu haben in der Ordinations-Anstalt für geheime Krankheiten
(besonders Schwäche) des **Med. Dr. Bisenz**, Wien, Stadt,
Currentgasse Nr. 12, 2. Stock. — Tägliche Ordination von 11—4 Uhr.
Auch wird durch Korrespondenz behandelt und werden Medikamente
besorgt. Mit Postnachnahme wird nichts versendet. 64

Ein Lehrjunge,

(203)

der slovenischen Sprache mächtig, findet Aufnahme in der Gemischt-
waarenhandlung des Friedrich Kreft zu St. Georgen bei Radkersburg.

Eine schöne Möbel-Garnitur

neuester Facon, bestehend aus einem Sopha, zwei Fauteuils, zwei
Schweizer-, vier Lehnstühlen und einem Clavier-Stockerl, sämmtlich gut
erhalten, mit braunem Woll-Damast überzogen, ist zu verkaufen.

Nähere Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

(208)

Dr. Pattison's Gichtwatte,

das bewährteste Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als:
Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreizen,
Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Paketen zu 70 kr. und halben zu 40 kr. bei
Joh. Meris in Marburg. (120)

100.000 baare Silber-Thaler!

Am 20. März d. J.

findet die überaus großartige

140

Prämien-Verlosung der Stadt Hamburg

statt, in welcher nahezu

2 Millionen baare Silberthaler

in nur wenigen Tagen zur Auszahlung kommen, eingetheilt in Treffer:
Thaler 100.000, 60.000, 40.000, 30.000, 20.000,
16.000, 12.000, 2 à 10.000, 8.000, 2 à 6.000, 3 à
5.000, 6 à 4.000, 5 à 3.000, 20 à 2.000, 30 à 1.500,
130 à 1.000, 210 à 400, 335 à 200, 28.500 à 100
60, 40 etc. etc.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Gegen Einsendung von Oesterr. Währ. fl. 4 für ein Ganzes Loos

" " " fl. 2 " " Halbes "

" " " fl. 1 " " Viertel "

versende ich zu obiger Ziehung gültige Original-Staats-Loose (kein
Promessen) prompt und verschwiegen, selbst nach weitester Entfernung.

Gewinnelder sowie amtliche Ziehungslisten erfolgen sofort nach
Entscheidung.

Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll zu wenden: an das vom Glück
besonders bevorzugte Bankhaus von

Siegmond Heckscher in Hamburg.

1 4 Million

als Hauptgewinn, überhaupt aber 28,900 Gewinne von Silbergulden
175,000 — 105,000 — 70,000 — 35,000 — 21,000 — 17,500
— 2mal 14,000 — 3mal 10,500 — 4mal 8400 — 5mal 7000 —
5mal 6300 — 7mal 4200 — 21mal 3500 — 4mal 2800 —
36mal 2100 — 126mal 1400 — 206mal 700 etc.

bietet die vom Staate Hamburg errichtete und garantierte große Staatsgewinn-Verlosung.
Die Betheiligung kann um so mehr empfohlen werden, als das ganze Ein-
lage-Kapital unter Garantie des Staates durch obige Gewinne an die Teilnehmer
zurückgezahlt wird und kein ähnliches Unternehmen größere Aussicht auf Erfolg bietet.

Zu der schon am 20. d. M. beginnenden Ziehung beträgt die Einlage für

Ganze Original-Lose fl. 4.

Halbe " " 2.

Viertel " " 1.

wobei wir ausdrücklich darauf aufmerksam machen, daß von uns die wirklichen, mit
dem amtlichen Stempel versehenen Original-Lose verandt werden. (184)

Das unterzeichnete, mit dem Verkauf betraute Großhandlungshaus wird geneigte
Aufträge gegen Einsendung des Betrages in Banknoten unverzüglich ausführen und
Verlosungs-Pläne gratis beifügen, ebenso amtliche Ziehungslisten nach jedesmaliger
Ziehung den Los-Inhabern prompt übermitteln. Wir versenden die Gewinne nach
jedem Orte oder können solche auf Wunsch der Teilnehmer durch unsere Verbind-
ungen in allen Städten Oesterreichs auszahlen lassen; man genießt somit durch den
direkten Bezug alle Vortheile.

Da die Ziehung in aller Kürze beginnt und die noch vorrätigen Lose
bei den massenhaft eingehenden Aufträgen rasch vergriffen sein dürften, so be-
liebe man sich baldigst und direkt zu wenden an

Bottenwieser & Co.,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.

Tausende

(185)

werden oft an zweifelhafte Unternehmungen gewagt, während viel-
fach Gelegenheit geboten ist, mit einer geringen Einlage zu bedeu-
tenden Capitalien zu gelangen.

Allen denjenigen, die dem Glück auf eine solide Weise die
Hand bieten wollen, wird hiermit die im heutigen Blatte erschienene
Annonce der Herren

Bottenwieser & Co. in Hamburg

zur besonderen Beachtung empfohlen.

Grossartige Glücks-Offerte.

Original-Staats-Prämien-Lose sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.

„Gottes Segen bei Cohn!“

Allerneueste mit Gewinnen wieder bedeutend
vermehrte Kapitalien-Verlosung von über
4 Millionen.

Die Verlosung garantiert und vollzieht die Staats-Regierung selbst.

Beginn der Ziehung am 20. d. M.

Nur 4 Gulden oder 2 Gulden oder 1 Gulden De. W.
kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Los (nicht
von den verbotenen Promessen) und bin ich mit der Versendung dieser
wirklichen Original-Staats-Lose gegen frankirte Einsendung des Be-
trages selbst nach den entferntesten Gegenden staatlich beauftragt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 190,000,
180,000, 170,000, 165,000, 162,000, 160,000, 155,000, 150,000,
100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2mal 20,000, 3mal
15,000, 4mal 12,000, 5mal 10,000, 5mal 8000, 7mal 6000, 21mal
5000, 4mal 4000, 36mal 3000, 126mal 2000, 6mal 1500, 5mal
1200, 206mal 1000, 256mal 500, 350mal 200, 17850mal 110,
100, 50, 30. (119)

Kein Los gewinnt weniger als einen Werth von 2 Thaler.

Die amtliche Ziehungsliste und die Versendung der Gewinnelder
erfolgt unter Staatsgarantie sofort nach der Ziehung an Jeden der
Betheiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Aelteste und Allerglücklichste,
indem ich bereits an mehreren Betheiligten in dieser Gegend die aller-
höchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 150,000, 125,000,
mehrmals 100,000, kürzlich das große Los und jüngst am 29. vorig.
M. schon wieder den allergrößten Haupt-Gewinn in Graz ausbezahlt.

Laz. Sam. Cohn in Hamburg,

Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Königlich preussischer Hoflieferant.

H. ROSENTHAL'S Wiener

Glycerin-Eisen-Liqueur

welcher laut Gutachten der Herren Hofräthe und
Professoren

Oppolzer und Balassa,

des k. k. Medizinalrathes u. emer. Dekans der med.
Facultät

Dr. v. Viszànik,

sowie der Primärärzte

Kovacs, Löwy und Dr. Luek,

(Hausarzt des Fürsten Schwarzenberg)

gegen Bleichsucht, Blutmuth, Entkräftung,
Frauenkrankheiten u. für Reconvalensenz an-
gewendet und erprobt wurde, ist bei **H. Rosenthal**
Wien, Praterstrasse 24, und fast in allen grö-
ßern Apotheken der österreichischen Monarchie
zu beziehen.

Die grosse Flasche à 2 fl., die kleine à 1 fl. 35 kr.

Chemisch untersucht wurde das Präparat von
den Herren Professoren **Heller, Klezinski u. m. A.**

Depots in allen Apotheken der Monarchie.

Depot in **Marburg** bei **F. Kolletnik**, Materialwaaren-
handlung, Marburg: Dr. Paul Hauser, Graz: J. Burg-
leitner, „Zum goldenen Hirschen“, Johann Eißler, „Zum
guten Hirten“, Cilli: Franz Rauscher, „Zum schwarzen
Adler“, Laibach: Wilhelm Mayer, „Zum goldenen Hirschen“,
Albert Ramm, „Zum goldenen Einhorn“. 81

H. ROSENTHAL'S
W. Glycerin-Eisen-Magen-Liqueur
sehr anempfehlenswerth gegen
Regenbeschwerden und Sämorrhoiden.

Eisenbahn-Fahrordnung für Marburg.

Eilzüge.

Personenzüge.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 1 Uhr 59 Min. Nachmittag.

Abfahrt 2 Uhr 2 Min. Nachmittag.

Ankunft 8 1/2 U. 8 M. Früh. 8 1/2 U. 44 M. Abends.

Abfahrt 8 " 20 " " 8 " 56 " "

Von Triest nach Wien:

Ankunft 2 Uhr 37 Min. Nachmittag.

Abfahrt 2 Uhr 40 Min. Nachmittag.

Ankunft 6 1/2 U. 10 M. Früh. 6 1/2 U. 55 M. Abends.

Abfahrt 6 " 31 " " 7 " 7 " "

Gemischte Züge.

Von Marzusslag

nach Adelsberg:

Ankunft 1 Uhr 6 Min. Nachmittag.

Abfahrt 1 Uhr 20 Min. Nachmittag.

Von Adelsberg

nach Marzusslag:

Ankunft 12 Uhr 20 Min. Nachmittag.

Abfahrt 12 Uhr 40 Min. Nachmittag.